

BUCHBESPRECHUNGEN

Miloslava Melanová / Michal Svatoš, Bibliografie k dějinám Pražské Univerzity do roku 1622 [Bibliographie zur Geschichte der Prager Universität bis zum Jahre 1622].

Prag 1978, 106 S.

Die vorliegende Publikation ist nur ein Teil der geplanten Gesamtbibliographie zur Geschichte der Prager Universität. Sie umfaßt Schrifttumsverzeichnisse, Quellen und Einzelarbeiten zur mittelalterlichen Universitätsgeschichte bis zum Jahre 1622. Die Zäsur wurde gewählt, weil mit dem Jahre 1622 das Wirken der Jesuiten in Prag einsetzte und dadurch die karolinische Akademie ihre geistige Vormachtstellung einbüßte. Die Bibliographie verfolgt das Ziel, alles wissenschaftliche, von etwa 1775 bis 1975 erschienene Schrifttum über die Geschichte, Kultur und Verwaltung sowie über die dort wirkenden Professoren — insgesamt 1615 Titel — möglichst vollständig zu verzeichnen.

Nach einer Zusammenstellung der gewählten Abkürzungen — zugleich ein Nachweis über die ausgewerteten Publikationen und Zeitschriften — der Bibliographien und Quellen werden die Bearbeitungen zur speziellen Universitätsgeschichte vorgetragen. Die thematische Aufarbeitung der Einzelarbeiten erfolgt im 6. Teil nach 28 sachlichen Gesichtspunkten, z. B. über die Entstehung, Gründung, das Kuttenberger Dekret, Hus und den Hussitismus, das Jesuitenkolleg bei St. Klement, die karolinische Akademie, die Verwaltung und Jurisdiktion, die Nationalitäten und Fakultäten, die Professoren und Studenten, die Kollegien und Stiftungen. Dem Autorenregister ist auch ein alphabetisches Namensverzeichnis über die wichtigsten Persönlichkeiten beigegeben. Es ist sehr verdienstvoll und anerkennenswert, daß die beiden Autoren alle erreichbaren Werke und Zeitschriften, tschechische wie deutsche, ausgewertet haben.

München

Josef Hemmerle

Josef Žemlička, Bezděžsko — „Královské území“ Přemysla Otakara II. [Das Bösiger Land — Königsland Přemysl Ottokars II.].

ČSČH 28 (1980) 726—751.

Für den Mediävisten ist die Lektüre der tschechoslowakischen historischen Zeitschrift seit beinahe einem Jahrzehnt kaum mehr von Nutzen. Sieht man von Rezensionen ab, die einen ungewöhnlich engen Standpunkt marxistischer Linientreue erkennen lassen oder den kargsten Positivismus zeigen, dann bleiben nur noch

wenige Abhandlungen, die Aufmerksamkeit verdienen. Zu diesem Wenigen gehört der Aufsatz von Josef Žemlička, der soeben erschien. Er beschäftigt sich mit dem Begriff der in der deutschen Mediävistik seit langem geläufigen ‚Königslandpolitik‘, hier aber nicht etwa am staufischen Beispiel, sondern rings um die Burg Bösig zur Zeit Přemysl Ottokars II. Daran wird gezeigt, wie jener in vieler Hinsicht begabte und entschlossene Herrscher, auf den ich gelegentlich das besondere Interesse der vergleichenden Betrachtung zu lenken suchte, bestrebt war, rings um die bekannte nordböhmische Burg eine Position aufzubauen, in jenem Raum nördlich des Elbebogens, in dem es bekanntlich kaum königliche Besitzungen gab. Drei Stadtgründungen um die Burg — Bösig selbst, Hirschberg und Hühnerwasser — sollten den königlichen Raum sichern, ebenso wie eine Anzahl von ministerialen Sitzen.

Auch dieser Wettlauf zwischen König und Adel mit Hilfe von Kolonisationsgründungen im nordböhmischen Waldlauf ist für vergleichende Erkenntnisse der Vorgänge im 13. Jahrhundert aufschlußreich, aber er ist ebenso ein interessanter Beitrag zum Portrait des „eisernen“ oder des „goldenen“ Königs, das man nur allzu gern nach dem endgültigen Scheitern der großen Auseinandersetzung mit dem ersten Habsburger verzeichnet.

Bochum

Ferdinand Seibt

A. Hillenbrand, Vita Caroli Quarti. Die Autobiographie Karls IV. Einführung, Übersetzung und Kommentar von Eugen Hillenbrand.

Fleischhauer & Spohn Verlag, Stuttgart 1979, 248 S.

Hillenbrands Unternehmung muß man dankbar begrüßen; die Autobiographie Karls IV. ist zwar seit mehr als hundert Jahren immer wieder einmal ediert worden, zum ersten Mal in den MGH, allerdings nur in einer Auswahl im Sinn positivistischer Quellennutzung, und zuletzt von Pfisterer und Bulst 1950. Auch gab es im Lauf der letzten hundert Jahre schon drei Übertragungen des Textes ins Deutsche, unter denen die Arbeit von A. Blaschka 1956 besondere Aufmerksamkeit verdient, denn sie entstand aus jahrelangem Umgang des bekannten Mittellateiners mit karolinischen Texten. Gerade ist sie, in bibliophiler Edition, von tschechischer Seite bei einem deutschen Verlag wieder zugänglich gemacht worden. Dennoch hat Hillenbrands Edition und Übersetzung ihren eigenen Charakter und ihr besonderes Verdienst. Und das nicht nur, weil sie der Verfasser mit Sorgfalt anlegte und kommentierte, sondern auch, weil er Karls sehr pragmatischen, nicht allzu diffizilen Stil in seiner Version in ein schlichtes, aber ansprechendes Deutsch zu übertragen wußte. Auch der Verlag muß gelobt werden: für Druckbild, Papier und die Illustrationen. Alles miteinander verspricht jenem merkwürdigen Literaturwerk nun endlich größere Aufmerksamkeit, das einst die Literarhistoriker nicht so recht interessierte, weil gerade jene frühhumanistische Individualität, die man Karl im Gefolge breiter angelegter Renaissance-Studien gerne zugesprochen hätte, darin nicht zu finden war. Daß gelegentlich einmal eine Druckzeile der deutschen Übersetzung ausfiel (S. 137) oder daß ich mich nicht entschließen konnte, mit Hillenbrand Karl